

Feldzug hatte vom 29. März bis zum 9. August gedauert; davon kamen 35 Tage auf den Marsch nach Thon, wo sie vom 2. Mai bis 2. Juni blieben, und dann wieder für den Rückmarsch bis Darmstadt 34 Tage. Der Aufenthalt in Langen und Umgegend verzögerte sich vom 4. Juli bis zum 5. August, wo das Corps aufgelöst wurde. Am 8. August kam die 3. Compagnie wieder, freudig bewillkommt, nach Gießen zurück und wurde ehrenvoll verabschiedet. Am 11. August kam auch das Leibregiment dahin zurück und es wurde für die Offiziere und Jäger am Abend ein großer Festball abgehalten.

Mit der allgemeinen Dienstpflicht sind die freiwilligen Jäger unmöglich geworden.

4) Wetterauer Kriegsereignisse und Kriegsleiden im 17. und 18. Jahrh.

Vortrag von Herrn Pfarrer Knab von Bruchbrücken (21. März 1895).

Beide Jahrhunderte waren reich an Kriegselend wie für Deutschland, so besonders für die Wetterau, denn sie bot den Kriegsheeren gute Gelegenheit zur Verproviantirung und zu Winterquartieren, dann führte eine uralte Straße zwischen Süd- und Norddeutschland durch die Wetterau, die zudem ein beliebtes Einfallsthor für die Franzosen bei ihren Einfällen in Deutschland war.

Schon 1620 wurden von den Wetterauischen Grafen 1200 Mann zu Fuß aufgestellt, welche allenthalben den kaiserlichen und böhmischen durchziehenden Völkern den Durchmarsch verwehren sollten. Die gräflichen Unterthanen mußten diese Schutztruppe unterhalten. Gegen Ende 1620 setzte eine Abtheilung des Unionheeres unter Markgrafen Ernst Joachim von Brandenburg die Wetterau in Schrecken. Gegen 10000 Mann lagen zwei Tage lang bei Ober- und Nieder-Mörlen und plünderten stark. Auch ein holländisches Hilfscorps wurde den Wetterauern sehr lästig, dann kamen die Spanier zu Ende 1620, um in einzelnen Städten der Wetterau ununterbrochen bis 1631 zu bleiben. So lagen 800 Spanier in der Reichsstadt Friedberg. Doch der eigentliche Krieg nahte erst Ende 1621, als Christian von Braunschweig bis in die Gegend von Gießen vorrückte. Zwar wurde er im Busfelder Thal geschlagen, doch kehrte er im Jahr darauf wieder und der Chronist schreibt von seinen Truppen: sie hausten so übel, dergleichen der Türk niemals gethan.

Für die Wetterau sind drei Perioden des großen Kriegs zu unterscheiden: 1) von 1620—1631 (Ankunft Gustav Adolfs in Frankfurt); 2) 1631—1634 (Niederlage des schwedisch-weimariſchen Heeres bei Mörblingen); 3) 1634—1648 (Friedensſchluß).

Zu 1. Zur Bekämpfung Chriſtians von Braunschweig war eine Abtheilung Tilly'scher Truppen unter dem Grafen Anhalt im Herbſt 1621 in die Wetterau gekommen, und nahm auch Winterquartier daſelbſt. Winter 1622—23 legte ſich Tilly, der den Herzog Chriſtian bei Höchſt am Main beſiegt hatte, mit ſeiner Armee wieder in die Wetterau, ſein Hauptquartier war Aſſenheim. Für die unglücklichen Wetterauer war das verhängnißvoll, denn ſie hatten nicht nur für Speiſe und Trank reichlich zu ſorgen, ſondern auch für den Sold, Kleider und Schuhwerk. So kam das Quartier von nur 300 Mann eine Gemeinde oft auf 20000 Gulden zu ſtehen.

Auch im Winter 1623—1624 bezogen Tilly'sche Truppen in der Wetterau Quartier. 1625 war dieſe Gegend Sammel- und Muſterplatz für etliche Regimenter der Herzöge Albert von Sachſen-Lauenburg und Georg von Lüneburg. Dadurch litt die Wetterau fürchtbar; erſt im Auguſt 1626 zogen die neuen Regimenter ab. Dazu kam, daß 1625 höchſt unfruchtbar war und 1626 die Peſt zahlreiche Opfer forderte. — Auch im Winter 1626—1627 war die Wetterau mit Truppen überſchwenmt. — In Aſſenheim war das Hauptquartier des Herzogs Maximilian von Sachſen-Lauenburg, der den Bewohnern die ſtärkſten Lieferungen abpreßte. Wenn die Dörfer die angeſetzten Contributionen nicht entrichten konnten, ſo wurden Menſchen und Vieh eingesperrt und nicht zur Arbeit und Weide gelassen. Die Bürgermeiſter wurden mißhandelt und ihre Häuſer geplündert. Ganz beſonders ſchlimm trieb es der Oberſt von Görzenich. Im Gericht Staden und in den Dörfern der Wetterauer Adelligen hauste „der lahme Görzenich“, wie er im Volksmund hieß, ſo fürchtbar, daß „davon noch Kindeskinde zu klagen werden wiſſen“. Er ließ ganze Dörfer ausplündern, alles Vieh wegnehmen, und Schultheiße und Unterthanen fortſchleppen, damit ſie ſich mit ſchweren Geldſummen wieder auslöſen möchten. Den Wein, den die Soldaten nicht mehr trinken konnten, ließen ſie auslaufen, Thüren, Fenster, Riſten und Kaſten zerſchlugen ſie. Görzenich wurde endlich ſeiner Schandthaten wegen hingerichtet und ſein Nachfolger Leo von Medicis kam wieder in die Wetterau und nach Raſſau.

Dieser anspruchsvolle Italiener führte einen fürstlichen Haushalt aus 51 Personen bestehend und die wöchentlichen Lieferungen waren ungeheuerlich, z. B. 206 Pfd. Fleisch, 50 Pfd. Butter, 270 Eier, 4 Malter Korn, 6 Malter Gerste, 18 Malter Hafer, 413 Gebund Stroh, $\frac{1}{2}$ Meste Erbsen, $\frac{1}{2}$ Meste Linsen, $1\frac{1}{4}$ Ohm Wein zu 24 Rth., $2\frac{1}{2}$ Ohm Bier zu 2 Rth., $3\frac{1}{2}$ Pfd. Baumöl, 16 Pfd. Lichter, 40 Stück Nürnberger Kuchen, $1\frac{1}{2}$ Pfd. Feigen, $\frac{3}{4}$ Loth Safran, für 20 Albus Brantwein, 7 Maß Milch, $6\frac{1}{2}$ Pfd. Stockfisch, ein welscher Hahn, ein holländischer Käse, Speck, Gänse, Hühner, Fische u. dergl. nach Bedürfniß.

1629 kamen im Juli und December Tilly'sche Munitions- und Proviantwagen mit starker Bedeckung in die Wetterau, quartirten sich in den gräflichen und adeligen, d. i. evangelischen Dörfern ein, verdarben dieselben und waren den armen Landleuten zu großer Beschwerde. Auch 1630 dauerte dieser Zustand an.

Zu 2. Seit dem Einzug Gustav Adolfs in Frankfurt (17. November 1631) kam für die Wetterau eine bessere Zeit, die leider nicht lange dauern sollte. Er übte eine eiserne Disciplin so lange er lebte. Doch nach seinem Tod und nach der Schlacht bei Nördlingen verwilderten auch diese Völker und trieben es mit den Bewohnern so schlimm wie die Kaiserlichen und Ligiſten.

Nach Abzug der Spanier 1631 aus der Wetterau hatte diese fast drei Jahre Ruhe vor Ausplünderungen und Verwüstungen. Allerdings mußte, seitdem sich die Wetterauer Grafen mit Schweden verbündet hatten, der Zehnte alles Landesertrags ihrer Gebiete für die Heere gegeben werden, doch durfte sich auch kein Soldat unterstehen, von den Landleuten etwas zu erpressen.

Zu 3. Ein unendlich großes Unglück für die Wetterau war die Niederlage der Schweden und ihrer Verbündeten unter Herzog Bernhard von Weimar bei Nördlingen (5. und 6. September 1634). Wie eine vernichtende Fluth ergossen sich nun in rascher Aufeinanderfolge vier große Heere über ihr Gebiet, zuerst Ende September die Hessen-Kassel'schen Truppen unter Melander, dann die Spanier unter dem Cardinal-Inſanten, dann die Schweden und endlich die Kaiserlichen und Ligiſten. Die Leiden der Gegend dadurch lassen sich nicht beschreiben. Friedberg wurde mehrfach gebrandschatzt, Ockstadt, Echzell, Aſſenheim, Raichen, die verschiedenen Karben und andere Dörfer wurden ganz oder zum großen Theil eingeäschert.

Die Bewohner derselben flohen, soweit sie nicht von den Soldaten ermordet wurden, in die benachbarten Städte, wo es ihnen aber auch nicht gut ging. Die Felder konnten größtentheils nicht mehr bebaut werden und Hungersnoth trat ein. Die Preise der Lebensmittel stiegen ins Ungeheure. In Grünberg kostete z. B. im Winter 1635/36 1 Achtel Kleie 100 fl., $\frac{1}{2}$ Meste Mehl 60 fl. und die ekelhaftesten Dinge wurden verzehrt, Ratten, gefallenes Vieh, selbst Menschenleichen.

Dazu kam im Frühjahr 1635 die Pest wieder und raffte überall eine Masse von Menschen hin. In Bruchbrücken betrug die Einwohnerschaft kaum noch die Hälfte von früher und der Werth der Häuser war aufs geringste gesunken. Noch zwischen 1641 und 1647, wo doch schon Friedensausichten vorhanden waren, verkaufte man z. B. ein Haus für 25 fl., einen Heustall für 13 fl., ja sogar das Schulhaus wurde verkauft für 30 fl., Lehrer und Geistliche waren natürlich nicht mehr vorhanden.

In der letzten Periode des Krieges wurde die Wetterau in eine Wüste verwandelt. Aber auch im 18. Jahrhundert hatte sie viel Schweres zu erleiden.

Im siebenjährigen Krieg hatten die Franzosen mit Herzog Ferdinand von Braunschweig in Oberhessen vielfache Kämpfe zu bestehen (Bergen 13. April 1759, Grünberg, Grüningen, Bad Nauheim u. a.), dabei wurde die Wetterau wieder von „der großen Nation“ ausgefogen. Bruchbrücken mit damals nur 333 Einwohnern hatte 1757 bis Ende 1760 für die Franzosen Leistungen im Betrage von 9755 fl. 15 Alb. zu machen und vom 28. August bis 10. September 1762 kostete die französische Armee genanntem Dorf die ungeheure Summe von 40601 fl. 18 $\frac{5}{8}$ Albus.

Als die Franzosen während der Revolutionskriege abermals nach Deutschland kamen, war es wieder die Wetterau, die darunter zu leiden hatte. So auch Bruchbrücken, besonders in der Schlacht am 10. Juli 1796 zwischen Franzosen und Oesterreichern bei Friedberg. Das Dorf wurde eingenommen und vollständig ausgeplündert. Die geängsteten Bewohner waren nach Altenstadt und Dübelsheim geflohen und fanden bei ihrer Rückkehr von ihrer beweglichen Habe nichts mehr vor.

Die Geschichte kann uns lehren, daß die deutschen Stämme einig sein sollen, dann sind sie nicht der Spielball fremder Völker.